



HISTORISCHE **BELGIENFORSCHUNG**

9

Sebastian Bischoff, Christoph Jahr,
Tatjana Mrowka, Jens Thiel (Hrsg.)

„Mit Belgien ist das so eine Sache ...“

Resultate und Perspektiven der
Historischen Belgienforschung

Herausgegeben vom Arbeitskreis
Historische Belgienforschung im deutschsprachigen Raum

A H B

Arbeitskreis Historische Belgienforschung
im deutschsprachigen Raum

WAXMANN

Gerettet – auf Zeit.

Kindertransporte nach Belgien 1938/1939

Werkstattbericht über das Forschungs- und
Ausstellungsprojekt des Lern- und Gedenkorts Jawne in Köln

1 Das Forschungs- und Ausstellungsprojekt

Die Ausstellung *Gerettet – auf Zeit. Kindertransporte nach Belgien 1938/1939* ist das Ergebnis eines dreijährigen Recherche- und Ausstellungsprojekts des Lern- und Gedenkorts Jawne¹ in Kooperation mit Anne Prior.² Erstmals konnte so die Geschichte dieser Kindertransporte systematisch aufgearbeitet und Ende 2019 der Öffentlichkeit präsentiert werden.³

Der Lern- und Gedenkort Jawne⁴, der von einem ehrenamtlichen Arbeitskreis getragen wird, erinnert an das von 1919 bis 1942 existierende einzige jüdische Gymnasium im Rheinland. In einem Galerieraum am historischen Ort werden neben einer Dauerausstellung zur Geschichte der Schule regelmäßig Sonderausstellungen gezeigt.⁵ Größere Ausstellungsprojekte an anderen Orten und Websites⁶ ergänzen das Programm. Vor allem weil der Direktor Dr. Erich Klibansky 1939 etwa 130 seiner Schüler*innen in eigenen Jawne-Transporten nach England retten konnte, liegt ein Schwerpunkt der Arbeit auf den Kindertransporten.

1 Zur Arbeitsgruppe gehören außer den Autor*innen dieses Beitrags Claire Merkord, Dr. Ursula Reuter und Werner Fleischer.

2 Siehe Prior 2015.

3 Zur Ausstellung ist ein gleichnamiger Katalog (Merkord 2019) erschienen, der unter info@jawne.de bestellt werden kann.

4 www.jawne.de. Siehe auch Lissner/Reuter 2017; alle genannten Internetquellen wurden zuletzt am 2.9.2020 eingesehen.

5 *Die Kinder auf dem Schulhof nebenan* (2007); „Polenaktion“ – *Die Abschiebung polnischer Juden aus dem Deutschen Reich im Oktober 1938* (2018); *Meta und Erich Klibansky. Zwischen selbstbewusstem Judentum und Moderne* (2017); *Horcher in die Zeit. Ludwig Meidner, Expressionist, Zeichenlehrer an der Jawne* (2015); „Kinder abreisen 17 Uhr 13“. *Erinnerung an Polenaktion und Kindertransporte* (2013); *Die Brauns und die Grünebaums. Eine Ausstellung zur Geschichte der Städtischen Israelitischen Volksschule zu Köln* (2008); *Nie wieder Rosenmontag. Porträts und Dokumente geretteter Schülerinnen und Schüler des jüdischen Gymnasiums Jawne* (2007).

6 www.kindertransporte-nrw.eu; www.kindertransport-17uhr13.de; www.leftovers.eu.

2 Die Ausstellung

Die Ausstellung, die erstmals vom 28.11.2019 bis zum 2.2.2020 gezeigt wurde, hat einen lebensgeschichtlichen Fokus. Sie stellt die außergewöhnlichen Lebenswege der Akteur*innen der Kindertransporte – Retter*innen und Kinder – in den Mittelpunkt. Nicht zuletzt thematisiert sie die große Hilfsbereitschaft der belgischen Bevölkerung, der viele Kinder ihr Leben verdanken.

Blickfang und Anziehungspunkt der Ausstellung sind zwei Installationen, die unabhängig voneinander und nicht unmittelbar selbsterklärend sind: Porträtfotos der 81 Kinder, die am 20. Dezember 1938 mit einem Kindertransport nach Belgien fliehen konnten, sind auf einer Fotowand versammelt, zu den Verfolgungs- und Rettungsgeschichten dieser Kinder kann an einer Bildschirmstation recherchiert werden. Einen besonderen künstlerischen Akzent setzt die skulpturale Installation *der Tisch* von Ludwig Dunkel⁷, bestehend aus zwei „aufeinander bezogenen skulpturalen Objekten: zum einen eine Tischgruppe gebildet aus einem Esstisch ohne Tischplatte [...], vier unter diesen geschobenen Stühlen [...] sowie einer mehrfachen Umwicklung dieser mit einer Kunststoffolie; zum anderen [...] aus einem Stapel Balken aus Bauholz“ (Fleischer 2019, 3), die einander nicht berühren.

Herzstück der Ausstellung sind die biografischen Inseln: Auf elf Doppeltafeln werden die Lebensgeschichten von einzelnen Kindern oder Geschwisterkindern vor allem aus dem heutigen Nordrhein-Westfalen und aus Wien vorgestellt, die offiziell mit einem Kindertransport, teilweise auch illegal nach Belgien ausreisen konnten.

Direkt neben diesen Biografien sind Tafeln mit vertiefenden Informationen zu Helfer*innen, Organisationen oder Heimen platziert, die in den Biografien der vorgestellten Kinder eine wichtige Rolle spielen. Schließlich informieren thematische Tafeln über die Kindertransporte nach Belgien und die Rolle Kölns, über die Situation in Belgien vor dem Krieg und während der Besatzung, über die Bedeutung von Dinslaken für die Kindertransporte nach Belgien und über die Organisation der überlebenden, in Belgien versteckten Kinder, *l'enfant caché asbl./Het ondergedoken kind vzw.*⁸, sowie über die Erinnerung an die Kindertransporte und die versteckten Kinder.

Flankiert wurde die Ausstellung durch ein Besuchsprogramm zur Ausstellungseröffnung, in dessen Rahmen ehemalige Kindertransportkinder und ehemals in Belgien versteckte Kinder an Kölner Schulen mit den Schüler*innen über ihre Geschichte sprachen. Im Januar 2020 fand zudem ein Filmprogramm im Filmforum NRW im Museum Ludwig statt, bei dem Dokumentar- und Spielfilme gezeigt wurden, unter anderem eine eigens restaurierte und untertitelte Fassung eines der frühesten und

7 www.ludwigdunkel.de.

8 www.enfant-cache.be



Abb. 1 und 2: Blick in die Ausstellung im LVR-Haus. Januar 2002

bedeutendsten Werke zur Geschichte des belgischen Rettungswiderstands, *Comme si c'était hier* von 1980.⁹

3 Zur Geschichte der Kindertransporte nach Belgien

1938 sind nur wenige Länder bereit, Jüdinnen und Juden aus dem Deutschen Reich und seinen Einflussgebieten in größerer Zahl aufzunehmen. Großbritannien aber entschließt sich unter dem Eindruck des Novemberpogroms, bis zu 10.000 unbegleitete jüdische Kinder einreisen zu lassen. Die Niederlande nehmen insgesamt etwa 1.500 Kinder auf, Frankreich um die 600, die Schweiz ca. 300, und nach Schweden können ungefähr 450 Kinder im Rahmen von offiziellen Kindertransporten ausreisen.¹⁰ Auch in Belgien gewährt Justizminister Pholien im November 1938 zunächst 250 Kindern die Einreise.¹¹

Im Januar 1939 kommt es zu einem Skandal: Am belgischen Grenzbahnhof Herbesthal stranden 35 jüdische Kinder aus Deutschland, die keine Einreiseerlaubnis haben.¹² Sie werden zwar im Bahnhof versorgt, dann aber nach Deutschland zurückgeschickt.¹³ Die belgische Zivilbevölkerung empört sich unter anderem in Telegrammen¹⁴ und zahlreichen Zeitungsartikeln.¹⁵ Auf den öffentlichen Druck hin gestattet die Regierung Mitte Januar weiteren 750 Kindern unter 14 Jahren die Einreise nach Belgien.¹⁶ Allerdings gilt die Genehmigung nur unter der Voraussetzung, dass die Organisation des Transports und vor allem der Unterhalt der Kinder in Belgien privat finanziert werden.¹⁷

Auf deutscher Seite verhandeln die Reichsvertretung der Juden in Deutschland bzw. die Fürsorgezentrale der Israelitischen Kultusgemeinde Wien mit den belgischen Hilfsorganisationen und sorgen für die nötigen Dokumente und Atteste. Das

9 Weitere Filme waren: *Récits des Sam* (Frankreich 2009), *Secret Lives* (USA 2002), *Kichka. Life is a Cartoon* (Deutschland/Polen/Frankreich/Israel 2018), *Der alte Mann und das Kind* (Frankreich 1967), *No Home Movie* (Belgien/Frankreich 2015), *Sarahs Schlüssel* (Frankreich 2010), die Deutschlandpremiere des frühen Films von Jean-Pierre und Luc Dardenne: *Le chant du rossignol* (Belgien 1978) und *Les enfants sans ombre* (Belgien 2009).

10 Heim 2009, 45.

11 Vgl. GStAB, Akte Leo Haas.

12 Vgl. u. a. *Grenzecho* vom 10.1.1939 sowie *l'Indépendance Belge* vom 8.1.1939.

13 Vgl. *Grenzecho* vom 5.1.1939.

14 Vgl. Telegramme der *Ligue Ouvrier* vom 10.1.1939 und der *Personnel Enseignant Socialiste de la region Liegeoise* vom 12.1.1939, GStAB Inv. I417, Nr. 882.

15 Vgl. unter anderem *Le Peuple*, 9.1.1939, *Le soir*, 7.1.1939, *La Libre Belgique*, 7.1.1939, *Le voix du Peuple*, 7.1.1939, GStAB Inv. I417, Nr. 882.

16 GStAB Inv. I417, Nr. 882, Bestimmungen für die Einreise jüdischer Kinder aus Deutschland o. D.

17 GStAB Inv. I417, Nr. 881, Bestimmungen für die Einreise jüdischer Kinder aus Deutschland, unterschrieben Blocteur, Sûreté Publique 23.11.1938.

Comité d'Assistance aux Enfants Juifs Réfugiés (CAEJR) in Brüssel bzw. das *Comité Voor Het Joodsche Kind van Duitschland* [sic!] in Antwerpen legen diese dann der belgischen Sicherheitspolizei zur Genehmigung vor.¹⁸ Im Rheinland übernimmt der Provinzialverband für die jüdische Wohlfahrtspflege in der Rheinprovinz zentrale Organisationsaufgaben.

Die für einen Transport vorgesehenen Kinder aus dem gesamten Deutschen Reich reisen zunächst nach Köln.¹⁹ Dort werden sie von Angestellten der Synagogen-Gemeinde Köln versorgt²⁰, bevor sie begleitet von Schwestern des Roten Kreuzes von Köln über Aachen und Herbesthal nach Belgien fahren.

Zwischen dem 24. November 1938 und dem 15. Juni 1939 erreichen insgesamt 17 Transporte Belgien.²¹ Die Komitees in Brüssel und Antwerpen führen jeweils sieben Transporte mit insgesamt fast 1.000 Kindern durch.²² Im Sommer 1939 können außerdem 37 sogenannte nichtarische Kinder aus Wien in drei Transporten unter der Trägerschaft des *Comité des Avocats* und des *Comité de Secours aux refugies protestants* offiziell nach Belgien einreisen.²³

Das CAEJR²⁴ plant nicht nur die Transporte²⁵, es sammelt auch Spenden für den Unterhalt der Kinder²⁶. Das Komitee organisiert Unterkünfte und bleibt in ständigem Kontakt mit den Familien, Heimen und Waisenhäusern, die die Kinder aufnehmen.

Die Kinder werden teils in eigens eingerichteten Kinderheimen²⁷, teils bei jüdischen und nichtjüdischen belgischen Familien untergebracht. Ein nicht unerheblicher Teil der Kinder hat Verwandte in Belgien, die sie aufnehmen können. Einigen Eltern von Kindertransportkindern gelingt die Einreise nach Belgien illegal über die grüne Grenze, sodass die Familien in Belgien wiedervereint werden.²⁸

18 GStAB Inv. I417, Nr. 881, Korrespondenz CAEJR-Sûreté Publique.

19 CAHJP IKG, CAEJR an IKG Wien, 24.2.1939.

20 CAHJP, IKG, IKG Wien an Provinzialverband für jüdische Wohlfahrtspflege in der Rheinprovinz, o. D., sowie Provinzialverband an IKG Wien, 2.3.1939.

21 Eigene Auswertung von GStAB, Inv. I417, Nr. 881, Listen, Schriftwechsel CAEJR, Voor het Joodsche Kind-Sûreté Publique von November 1938 bis Juni 1939.

22 Eigene Auswertung, GStAB Inv. I417, Nr. 881, Listen CAEJR, Sûreté Publique von November 1938 bis Juni 1939.

23 GStAB Inv. I417, Nr. 882, Korrespondenz Avocats-Sûreté Publique; Protokoll der Gendarmerie Lontzen vom 24.6.1939.

24 Vgl. Collignon 2005, 22.

25 Vgl. GStAB Inv. I417, Nr. 882, Korrespondenz CAEJR sowie Institut Martin Buber, Korrespondenz zu Kindertransporten.

26 Vgl. Collignon 2005, 30ff.

27 Vgl. Collignon 2005, 21.

28 Vgl. Meinen/Meyer 2013, 64.

Auch die Weiterreise aus Belgien – entweder gemeinsam mit den Eltern oder zu bereits ausgewanderten Familienangehörigen zum Beispiel nach Nord- oder Südamerika, England oder ins britische Mandatsgebiet Palästina – gelingt einem Teil der Kinder. Für 18 der 81 Kinder, die am 20.12.1938 einreisten, war Belgien nur Transitland.²⁹

4 Unter deutscher Besatzung

Nach einer nur kurzen Phase der Sicherheit in Belgien ändert sich die Situation der Kindertransportkinder radikal, als am 10. Mai 1940 die Wehrmacht Belgien überfällt. Ausgrenzung und Verfolgung beginnen erneut. In einem großen Exodus fliehen Hunderttausende Belgier*innen nach den Erfahrungen mit den Deutschen im Ersten Weltkrieg nach Nordfrankreich, darunter viele Jüdinnen und Juden. Ganze Kinderheime mit Pädagog*innen und Kindern begeben sich auf die Flucht.³⁰ Teilweise nehmen die Familien ihre jüdischen Pflegekinder mit auf den Weg nach Frankreich.³¹ Allerdings trennen sich auch viele Familien von den Kindern und geben sie in die Obhut der jüdischen Gemeinden und Organisationen.³²

Manche in Deutschland gebliebenen Eltern bemühen sich in dieser Zeit, ihre Kinder zu sich zurückzuholen. Nach Verhandlungen der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland mit der deutschen Militärverwaltung in Belgien kehren einige Kinder tatsächlich nach Deutschland zurück. Die meisten dieser Kinder werden später deportiert und ermordet.³³

In Belgien können durch die Hilfsbereitschaft der belgischen Bevölkerung und die Einzigartigkeit des belgischen Widerstands viele belgische und nach Belgien geflüchtete jüdische Kinder gerettet werden. Das trifft auch auf die Kindertransportkinder zu.³⁴

Ein hervorragendes Beispiel für den Rettungswiderstand ist das *Comité de Défense des Juifs (CDJ)*, das im September 1942 vom Ehepaar Hertz und Yvonne Jospa initiiert wird.³⁵ Es ist organisatorisch eng mit der wichtigen belgischen Widerstandsvereinigung *Front de l'indépendance/der Onafhankelijkheidsfront* verbunden. Vor allem Frauen haben in diesem Komitee Schlüsselrollen inne. Sie organisieren in der Besatzungszeit Unterkünfte für 3.000 bis 5.000 jüdische Kinder, überreden die Familien,

29 Ergebnis eigener Recherchen.

30 Vgl. Collignon 2005, 61; Friedländer 2004, 24ff. sowie Steiger 1992, 256ff.

31 Vgl. USHMM, Feldeggen-Papers sowie Interviews mit Sanders und Dressou 2020.

32 Vgl. Bader 2017 sowie GStA, Akte Adi Bader.

33 Vgl. Institut Martin Buber, Korrespondenz zu Hilde Krzepicki.

34 Vgl. u. a. Strobl 1998, 163 sowie Paldiel 1998, 310.

35 Vgl. Paldiel 1998, 308 sowie Meinen 2009, 132.

die Kinder in ihre Obhut zu geben, bringen diese in die Verstecke, dokumentieren den Verbleib der Kinder – und retten damit das Leben der meisten von ihnen.³⁶

Kinder werden in Klöstern versteckt³⁷, sie überleben in Krankenhäusern³⁸ und bei nichtjüdischen Privatpersonen³⁹. Manche Kinder sind die ganze Zeit versteckt und dürfen sich spätestens mit dem Beginn der Razzien und Deportationen 1942 nicht mehr zeigen.⁴⁰ Andere werden als entfernte Verwandte aufgenommen und gehen sogar zur Schule.⁴¹ Häufig stellt sich nach der Befreiung heraus, dass die Nachbarn ahnten oder wussten, dass die „entfernte Cousine“ ein verstecktes jüdisches Kind ist, aber nicht fragten und nichts sagten.

Kinder, die 1940 nach Frankreich fliehen, erleben unglaubliche Rettungs-, aber auch Verfolgungsgeschichten.⁴² Einige von ihnen schaffen es in den zunächst noch unbesetzten Teil Südfrankreichs, einigen gelingt von dort die Flucht nach Spanien⁴³ oder in die Schweiz⁴⁴. Einzelne Jugendliche schließen sich der Résistance⁴⁵ an.

Alle Bemühungen der Retter*innen verhindern nicht, dass die deutschen Besatzer auch in Belgien Tausende jüdische Kinder und Jugendliche in der Kaserne Dossin in Mechelen inhaftieren, vor allem nach Auschwitz deportieren und ermorden.⁴⁶

Ihnen ist unsere Forschung und die Ausstellung gewidmet.

36 Vgl. u. a. Strobl 1998, 162.

37 Vgl. Vromen 2008; Van den Wijngaert 1998, 233 sowie Blum 1993.

38 Vgl. Hendrickx-Duchaine 1979 sowie GStAB, Akte Clara Eva Fraenkel Yad Vashem, Briefwechsel Fraenkel, Institut Martin Buber, Korrespondenz zu Clara Eva Fraenkel.

39 Vgl. Gespräch mit Suchowolski-Sluszny 2018 sowie De Keulenaer 2012.

40 Vgl. Interview mit Roanne-Rosenblatt 2017.

41 Vgl. Gespräch mit Herrn D. 2018.

42 Vgl. Friedländer 2004; Reed 2015 sowie Steiger 1992.

43 Ein Beispiel ist die 1923 in Koblenz geborene Inge B., die mit einem Kindertransport nach Belgien kommt und nach der Flucht ihres Kinderheims im Mai 1940 in Frankreich lebt. Ihr gelingt die Flucht zu Fuß über die Pyrenäen nach Spanien. Auch Ruth S. (*1923) kommt mit einem Kindertransport nach Belgien. Als „feindliche Ausländerin“ im Mai 1940 nach Frankreich abgeschoben, wird sie in Gurs inhaftiert. Auf abenteuerlichen Wegen gelingt ihr die Flucht nach Spanien.

44 Die Kindertransportkinder Edith G. aus Wien und Jakob R. aus Oberhausen gelingt von Frankreich, wohin sie mit ihrem Kinderheim geflohen sind, die Flucht. Sie gelangen auf unterschiedlichen Wegen zu Fuß in die Schweiz.

45 Der 1928 geborene Egon B. aus Koblenz kommt im Dezember 1938 mit einem Kindertransport nach Belgien. Im Mai 1940 flieht er mit seinem Kinderheim nach Frankreich. Dort schließt er sich einer französischen Widerstandsgruppe an und fällt im Kampf gegen die Deutschen. Der 1924 in Wien geborene Herbert T., der ebenfalls im Dezember 1938 mit einem Kindertransport nach Belgien gelangt, flüchtet im Mai 1940 mit seinen Eltern nach Frankreich. Er kann u. a. aus Gurs fliehen, schließt sich unterschiedlichen Widerstandsgruppen und letztlich der Fremdenlegion an und ist als Soldat an der Befreiung Frankreichs beteiligt.

46 Vgl. Meinen 2009, 238.

5 Die Lebensgeschichte des Kindertransportkinds Joseph Birenbaum aus Köln

Eines der Kinder, deren Lebensgeschichten in der Ausstellung ausführlich vorgestellt werden, ist Joseph Birenbaum. Viele Aspekte der Geschichte der Kindertransporte nach Belgien spiegeln sich im Schicksal des damals sechsjährigen Joseph wider.

„Ich sehe mich wieder auf dem Gleis dieses gespenstischen Bahnhofs in Köln und das Bild meiner Mutter vor mir. Ich erinnere mich, dass sie meinen Bruder an ihre Brust drückte, um ihren Schmerz zu mildern. Meine Mutter, trotz allem sehr würdig, schaute traurig zu, wie der Konvoi sich entfernte. Durch das Fenster des Waggons konnte ich meinen Blick nicht von dem meiner Mama lösen, bis sie aus meinem Blick verschwand. Diese Trennung hat sich auf immer in meine Erinnerung eingebrannt.“ (Birenbaum 2000, 12).⁴⁷

Joseph Birenbaum ist ein Kindertransportkind. Er hat die Nummer 485 auf der Transportliste des CAEJR, als er am 7. März 1939 Köln mit einem Kindertransport in Richtung Belgien verlässt.⁴⁸ Sein Vater Simon Birenbaum und seine Mutter Salka Fleszer stammen aus Polen. Nach ihrer jüdischen Hochzeit wandern sie Ende der 1920er Jahre aus und lassen sich in Köln nieder. Im Griechenmarktviertel – einem Stadtteil, der seit Anfang des 20. Jahrhunderts von vielen jüdischen Immigrant*innen aus Osteuropa bewohnt wird – erwirbt die Familie ein Haus. Am 30. Juli 1934 heiraten Simon und Salka Birenbaum auch standesamtlich im Kölner Rathaus. Einer der Trauzeugen ist Aron Jachimowicz, ein Freund der Familie und Nachbar.⁴⁹

„Wir waren eine normale jüdische Familie in Köln: Vater Simon, Mutter Salka, meine beiden Schwestern Jenny und Esther und mein jüngerer Bruder Herschel. Vater war Schuhmacher und Inhaber eines Ladenlokals für Reparatur und Verkauf von Schuhen und Zubehör. Im Erdgeschoss des Hauses Kleiner Griechenmarkt 30 im jüdischen Viertel von Köln lag vorne das Geschäft, dahinter die Werkstatt, dann kamen ein paar Zimmer, die Küche und, zwei Schlafräume mit direktem Zugang zum Hof, wo sich die Gemeinschaftstoiletten des Hauses befanden.“ (Birenbaum 2000, 7)

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten ist die Familie Birenbaum schnell von Ausgrenzung und Gewalt betroffen. Am 28. Oktober 1938 wird Simon Birenbaum im Rahmen der sogenannten Polenaktion aus Deutschland ausgewiesen und an die polnische Grenze verschleppt. Während des Novemberpogroms 1938 wird das Ladenlokal geplündert und die Einrichtung zerstört. Salka Birenbaum, nun alleinerziehende Mutter, beschließt, die Flucht ihrer drei älteren Kinder in die Wege zu leiten – nur den zweijährigen Herschel behält sie bei sich.

„Anfang Dezember 1938 wurde meine Mutter von einer gewissen Frau Mayer aus Antwerpen kontaktiert. Diese suchte eine Familienhilfe, die in Belgien arbeiten sollte. Unmittelbar

47 Alle Übersetzungen aus dem Französischen von Claire Merkord.

48 Vgl. GStAB Inventar I417, Nr. 881.

49 Vgl. Heiratsurkunde vom 30.7.1934, Privatbesitz Joseph Birenbaum.

dachte man dabei an meine Schwester Jenny, die zu diesem Zeitpunkt neun Jahre alt war. Sie war damit einverstanden, unsere Familie zu verlassen, unter der Bedingung, dass meine Schwester Esther sie begleitet. Eigentlich sollte ich zusammen mit beiden weggehen. Um den Schmerz dieser Trennung etwas zu mildern, erfolgte die Auslieferung jedoch in zwei Phasen. Also haben erst meine beiden Schwestern Deutschland verlassen. Zwei Monate später, also im März 1939, folgte ich ihnen.“ (Birenbaum 2000, 12)

Joseph Birenbaum wird vom CAEJR für den Kindertransport registriert. Am 7. März 1939 erreicht er den Bahnhof Herbesthal. Zwei Grenzbeamte kontrollieren alle 136 Kinder des Transports.⁵⁰ Zwei Tage später erhält Mutter Salka die beruhigende Nachricht, dass ihr Sohn wohlbehalten in Brüssel angekommen ist.⁵¹ Joseph trifft es gut: Er wird von der Familie L. aufgenommen, bei der schon seine beiden Schwestern Jenny und Esther leben.

„Familie L. wohnte in einem Haus in Groot Bijgaarden nordöstlich von Brüssel. Es lebten noch zwei leibliche Kinder und ein weiteres jüdisches Mädchen namens Rosy Himmelschein in der Familie. Madame – etwas korpulent, österreichischer Herkunft, manchmal lächelnd – kümmerte sich um die Kinder. Monsieur war ein trockener Charakter, dünn, klein, ohne Sensibilität und Freundlichkeit den Kindern gegenüber. Eigentlich ertrug er uns nicht. Es war keine reiche Familie, das Essen war knapp.“ (Birenbaum 2019)

Mit dem deutschen Einmarsch in Belgien im Mai 1940 verändert sich auch für die Geschwister die Situation grundlegend. 1942 beschließt die Familie L., Joseph in ein Waisenhaus nach Brüssel zu geben. Er wird somit von seinen Schwestern getrennt, die noch eine Weile in der Familie bleiben können.

Geleitet wird das *Orphelinat Israelite de Bruxelles* von Jonas und Ruth Tiefenbrunner, die 1938 aus Deutschland fliehen konnten. Verwaltet wird das Heim von der *Association des Juifs en Belgique* (AJB). Diese ist im November 1941 auf Anordnung der deutschen Besatzer in Belgien als jüdische Zwangsorganisation eingerichtet worden. Die Kinder sind damit ständig von Verhaftung und Deportation bedroht.

„Am 15. Mai 1942 komme ich im ‚ultra‘-religiösen jüdischen Waisenhaus an. Es hatte Platz für ungefähr 19 Kinder. Die Leitung dieses Waisenhauses hatte Herr Tiefenbrunner inne, eine sehr starke Persönlichkeit. Er war für uns mehr ein Vater als ein Direktor und führte diese kleine Welt mit Klarheit, Disziplin und vor allem sehr viel Menschlichkeit. Alle mochten und respektierten ihn.“ (Birenbaum 2000, 20)

Im Spätsommer 1944 verschärft sich die Situation für die Kinder des Waisenhauses. Die Widerstandsorganisationen CDJ und *L'Oeuvre Nationale de l'Enfance* (ONE) organisieren das Untertauchen der Kinder.

„Im August 1944 wurde die Situation immer gefährlicher, Razzien häuften sich, die Gemeinschaft aus der Rue des Patriotes wurde in kleinen Gruppen auf katholische Institutionen verteilt. Ich kam mit meiner Gruppe in einem Pfarrsaal der Jesuiten in der Rue Royale

50 Vgl. GStAB Inventar I417, Nr. 881.

51 Vgl. CAHJP IKG, CAEJR an IKG Wien, 9.3.1939.



Abb. 3: Simon und Salka Birenbaum mit ihren vier Kindern, Köln 1938

unter. Verantwortlich für uns war Père Maurice Robinet. Ich bewunderte ihn sehr, weil er ein hohes Risiko einging. Wir schliefen im großen Pfarrsaal und konnten uns abends hinter den mit Laken verhangenen Fenstern umziehen. Es durfte kein Laut nach außen dringen. Daher wurde auch nicht gemeinsam gebetet. Ab und an kam die Gestapo vorbei und meinte, dass sich etwas nicht Normales im Kloster abspiele. Wir wurden sofort alarmiert und versteckten uns auf leisen Sohlen hinter den Kulissen des Theatersaals. Père Robinet gelang es immer, die Gestapo davon zu überzeugen, dass sich dort kein Kind versteckt hielt. Wenn die Gestapo wieder weg war, holte er uns aus unserem Versteck und tröstete uns.“ (Birenbaum 2019)

Dort erleben die Kinder am 3. September 1944 die Befreiung Brüssels. Endlich können sie in ihr Waisenhaus nach Brüssel zurückkehren. Ungeduldig warten dort alle auf Lebenszeichen ihrer Verwandten.

„Manche Kinder hatten regelmäßig Besuch von Familienangehörigen oder Freunden bekommen und wurden nun von diesen aufgenommen. Ein paar Kinder warteten darauf, nach Israel auswandern zu können. Wenn die anderen Kinder Besuch bekamen, war das für mich und die elternlosen anderen Kinder sehr schwierig und emotional.“ (Birenbaum 2019)

Nach vielen Wochen erfährt Joseph, dass seine Schwestern am Leben sind: Jenny hat die Deportation nach Auschwitz-Birkenau überlebt, Esther konnte in Belgien untertauchen. Doch ihre Eltern und den kleinen Bruder sehen die drei nie wieder. Die Spuren von Simon, Salka und Herschel Birenbaum verlieren sich im Ghetto von Staniśławów. Eine Briefmarke mit einem Stempel und das Fragment der Unterschrift des Vaters ist das einzige Andenken, denn Fotos und Briefe muss Josephs Schwester aus Angst vor den Razzien verbrennen.

Eine Fernsehsendung im RTBF im Februar 1997, in deren Mittelpunkt die Geschichte der *enfants cachés* steht, ist Auslöser für Joseph Birenbaum, sich auf die Suche nach den Spuren seiner ermordeten Eltern zu begeben. Wenige Jahre später veröffentlicht er seine Lebensgeschichte „*Les chaînons manquants*“.

Abb. 4: Joseph und Alain Birenbaum, Brüssel 2019



„Während ich diese Zeilen schreibe, wird mir die unendliche Verzweiflung aller jener Eltern bewusst, die sich auf diesen nüchternen und unmenschlichen Bahnhöfen versammeln mussten. Trotz meines fliehenden Charakters und meiner abenteuerlustigen Mentalität habe ich unbewusst die Situation begriffen und ein Gefühl des kompletten Verlassenseins hat sich meiner bemächtigt. Die Nabelschnur war durchgeschnitten worden, um das Leben zu geben. Nun wurde das elterliche Band durchtrennt, um das Leben möglicherweise doch zu verlieren.“ (Birenbaum 2000, 12)

Im Frühjahr 2018 geschieht dann etwas völlig Unerwartetes: Joseph Birenbaum erhält eine lang ersehnte Nachricht aus den USA. Die Nachfahren von Aron Jachimowicz, dem Trauzeugen und besten Freund seiner Eltern in Köln, haben alte Familienfotos gefunden. Eines davon zeigt Joseph Birenbaum 1938 im Kölner Volksgarten im Kreise seiner Familie: Jenny, Esther, Herschel, Mutter Salka und Vater Simon Birenbaum.

Einige Jahre nach Erscheinen der Lebensgeschichte seines Vaters *Les chaînons manquants* setzt sein Sohn Alain die Familienforschung fort. Sein Buch *Salka, Simon, Herschel* erscheint 2019. Beide haben die Entstehung der biografischen Insel zu Josephs Geschichte intensiv begleitet und sind im November 2019 zur Ausstellungseröffnung gekommen. Joseph Birenbaum lebt heute in Brüssel.

Abbildungen

Abb. 1 und 2: Mit freundlicher Genehmigung der Fotografin Juliane Rückriem, Köln.⁵²
 Abb. 3 und 4: Mit freundlicher Genehmigung der Familie Birenbaum, Brüssel.

Interviews und Gespräche der Arbeitsgruppe mit

Adi Bader am 26.6.2017
 Joseph Birenbaum am 26.1.2019
 Herrn D. am 15.5.2019
 Anne Dressou und Susan Sanders am 2.2.2020
 Henri Roanne-Rosenblatt am 25.11.2017
 Regina Suchowolski-Sluszny am 30.5.2018

Quellen

- Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem (CAHJP)
 – Archiv der IKG Wien, Teil 2, Signatur A/W 1966, 3, lfd. Nummer 2115
 Generalstaatsarchiv Brüssel (GStAB):
 – Justizministerium. Ausländerpolizei. Individuelle Ausländerakte Adi Bader, Nr. A403824
 – Justizministerium. Ausländerpolizei. Individuelle Ausländerakte Clara Eva Fraenkel, Nr. A328802
 – Justizministerium. Ausländerpolizei. Individuelle Ausländerakte Leo Haas, Nr. A326820
 – Justizministerium. Ausländerpolizei. Inventar I417, Nr. 881
 – Justizministerium. Ausländerpolizei. Inventar I417, Nr. 882
 Grenzecho 1938 bis Mai 1940, Archiv des Grenzecho in Eupen
 Heiratsurkunde vom 30.7.1934 (Privatbesitz Joseph Birenbaum)
 Institut d'Études du Judaïsme, Institut Martin Buber, Brüssel
 – Korrespondenzakten zu jüdischen Kindern aus Deutschland
 United States Holocaust Memorial Museum (USHMM)
 – Felddegen Papers RG-19.066_02 – Folder 03 – Steuer children
 Yad Vashem
 – ID 12483729, Briefwechsel Familie Fraenkel

Literatur

- Ansbacher, M. (1998). Rescue and Return: Post-Kristallnacht German-Jewish Refugee Children in Belgium and Their Return to Germany 1941. In D. Michman (Hrsg.), *Belgium and the Holocaust. Jews Belgians Germans*. Jerusalem: Yad Vashem, 433–455.
 Birenbaum, A. (2019). *Salka, Simon, Herschel*. Bruxelles/Wolvertem.
 Birenbaum, J. (2000). *Les chainons manquants*. Bruxelles.
 Blum, J. (1993). *Résistance: Père Bruno Reynders. Juste de nations*. Bruxelles: Les Carrefours de La Cité.

⁵² <https://www.julianerueckriem.com/>

- Caestecker, F. (2010). Jewish Refugee Aid Organizations in Belgium and the Netherlands and the Flight from Nazi Germany, 1938–1940. In S. Heim / B. Meyer & F. R. Nicosia (Hrsg.), „Wer bleibt, opfert seine Jahre, vielleicht sein Leben“. *Deutsche Juden 1938–1941*. Göttingen: Wallstein, 166–191.
- Collignon, S. (2005). Les Homes Bernheim et Speyer (1938–1940). Témoignages d'enfants réfugiés d'Allemagne et d'Autriche. In *Les Cahiers de la Mémoire contemporaine/Bijdragen tot de eigentijdse Herinnering*, 6, 21–67. <https://doi.org/10.4000/cmc.962>
- Fleischer, W. (2019). Übertragene Erinnerung – Zum Werk der Tisch von Ludwig Dunkel. In Lern- und Gedenkort Jawne (Hrsg.), *Ludwig Dunkel*. Köln.
- Friedländer, V. (2004). *Die Kinder von la Hille. Flucht und Rettung vor der Deportation*. Berlin: AtV.
- Heim, S. (Hrsg.) (2009). *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945, Band 2: Deutsches Reich 1938 – August 1939*. Oldenburg: De Gruyter.
- De Keulenaer, P. (2012). *Vergeten oorlogskinderen: het levensverhaal van de ondergedoken Joodse kinderen Regina en Georges*. Brussel: Academic & Scientific publishers.
- Lissner C./Reuter, U. (2017). Das ehemalige jüdische Gymnasium in Köln 1919 bis 1942 – das einzige im Rheinland. In H. Leib (Hrsg.), *Empathie & Engagement. Drei Jahrzehnte Kölner Zeitgeschichte*. Verein EL-DE-Haus, Förderverein des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln. Köln, 147–152.
- Meinen, I. (2009). *Die Shoah in Belgien*. Darmstadt: WBG.
- Meinen, I./Meyer, A. (2013). *Verfolgt von Land zu Land. Jüdische Flüchtlinge in Westeuropa 1938–1944*. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh. <https://doi.org/10.30965/9783657775644>
- Merkord, C./Prior, A./Reuter, U./Stellmacher, A./Winckel, Ä. (2019). *Gerettet – auf Zeit. Kindertransporte nach Belgien 1938/1939*. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung des Lern- und Gedenkorts Jawne in Kooperation mit Anne Prior vom 28. November 2019 bis 2. Februar 2020 im Landeshaus des LVR, Köln-Deutz. Köln: Lern- und Gedenkort Jawne.
- Paldiel, M. (1998). *The Rescue of Jewish Children in Belgium During World War II*. In D. Michman (Hrsg.), *Belgium and the Holocaust. Jews Belgians Germans*. Jerusalem: Yad Vashem, 307–325.
- Prior, A. (2015). „Geben Sie diese Kinder nicht auf!“ *Kindertransport nach Belgien und die Schicksale der Bewohner des Israelitischen Waisenhauses Dinslaken 1938–1945*. Essen: Klartext.
- Reed, W. W. (2015). *Children of La Hille*. New York: Syracuse University Press.
- Steiger, S. (1992). *Die Kinder von Schloss La Hille*. Basel: Brunnen.
- Strobl, I. (1998). *Die Angst kam erst danach. Jüdische Frauen im Widerstand 1939–1945*. Frankfurt: Fischer.
- Vromen, S. (2008). *Hidden Children of the Holocaust. Belgian Nuns and Their Daring Rescue of Young Jews from the Nazis*. Oxford: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780195181289.001.0001>
- Van den Wijngaert, M. (1998). The Belgian Catholics and the Jews During the German Occupation, 1940–1944. In D. Michman (Hrsg.), *Belgium and the Holocaust. Jews Belgians Germans*. Jerusalem: Yad Vashem, 225–233.

Filme

- Comme si c'était hier*. Belgien 1980, 85 Min., digital, OmU. R: Myriam Abramowicz, Esther Hoffenberg. Film restauriert mit Unterstützung der Cinémathèque Royale de Belgique, Interview mit Dr. Christine Hendrickx-Duchaine, 1979.